

Zürich, 27. Mai 2002

KR-Nr. 164/2002

A N F R A G E von Emy Lalli (SP, Zürich)

betreffend Jugenddienst der Kantonspolizei

Auf den 1. Juli 2002 wird bei der Kantonspolizei Zürich, Spezialabteilung 2, ein Jugenddienst eingeführt. Ziel dieser Abteilung ist es, sich mit Jugenddelinquenz und deren spezifischem Umfeld zu befassen. Der Jugenddienst besteht aus einem vollamtlichen Dienstchef, einer nebenamtlichen Dienstchef-Stellvertretung und vier Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeitern.

Wir begrüssen die Neugründung dieses Spezialdienstes, denn gerade auf dem Lande ist klar eine jugenddienstliche Unterversorgung festzustellen. Die Stadt Zürich führt seit 1959 einen eigenen Jugenddienst mit 9 Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeitern, einem Dienstchef und einem Stellvertreter. Er geniesst einen ausgezeichneten Ruf. Mit der Einführung des kantonalen Jugenddienstes sollen nun laut dem „Nachrichtenblatt der Kantonspolizei“ (nb), Nummer 4/02, die grösseren Ermittlungsverfahren gegen straffällige Kinder und Jugendliche, die nach bisheriger Praxis durch Fachgruppen der Stadtpolizei bearbeitet wurden, neu von den spezialisierten Ermittlungskräften der Kantonspolizei ausgeführt werden.

In diesem Zusammenhang stellen sich folgende Fragen:

1. Gemäss Urban Kapo hat die Stadtpolizei im Bereich Jugendkriminalität umfassende Kompetenzen. Warum soll der neu gegründete Spezialdienst der Kantonspolizei auch Ermittlungen auf dem Gebiet der Stadt Zürich durchführen, obwohl auf dem Land klar eine jugenddienstliche Unterversorgung festzustellen ist?
2. Laut Aussagen von Hptm Marcel Suter (nb 4/02) reichen die personellen Ressourcen des Jugenddienstes der Kapo nicht aus, um alle Ermittlungsverfahren mit jugendlicher Täterschaft, die durch andere Spezialdienste geführt werden, zu übernehmen. Wie will die Kapo sogenannte komplexe Verfahren vom Jugenddienst der Stapo übernehmen und in diesem Spezialdienst qualitativ gleichwertig weiterführen? Warum konzentriert sich der Jugenddienst der Kantonspolizei nicht auf die Landstädte und -gemeinden, wo grösstenteils noch keine spezialisierten Einheiten tätig sind? Wird die Stadt Zürich diesbezüglich gegenüber den anderen Gemeinden bevorzugt?
3. Die Stadtpolizei soll im Bereich Repression nur noch in den sogenannten einfachen Fällen zuständig sein, Ermittlungsverfahren werden durch den Jugenddienst der Spezialabteilung 2 geführt. Eine Trennung zwischen Prävention und Repression gerade im Bereich der Jugenddelikte hätte fatale Folgen, sind doch die Delikte sehr oft komplexer Natur. Polizisten ohne praktische repressive Kompetenz würden von den Jugendlichen als Polizisten nicht mehr ernst genommen.
Weshalb also die Trennung zwischen Prävention und Repression?
4. Die Kantonspolizei bezeichnet ihren neu gegründeten Spezialdienst gleich wie die städtische Fachgruppe als Jugenddienst. Doppelspurigkeiten und Verwechslungen sind somit vorprogrammiert.
Weshalb nennt die Kapo ihren Spezialdienst gleich wie die bereits seit vielen Jahren bestehende Fachgruppe der Stapo?

5. Die Dienstleistungen des Jugenddienstes in der Stadt Zürich sind vielseitig und geniessen sehr hohe Anerkennung. Gerade das neue Modell „Jugendgewalt“, welches zusammen mit dem Schul- und Sozialdepartement, der Jugendanwaltschaft und der „Offenen Jugendarbeit“ erarbeitet wurde und im nächsten Monat erstmals im Schulkreis Limmattal eingeführt wird, wäre durch die neue Kompetenzteilung der Kantonspolizei gefährdet.

Kann die Kantonspolizei diese Dienstleistungen übernehmen? Wäre sie bereit, in den vielen städtischen Arbeitsgruppen zur vernetzten Bekämpfung von Jugenddelikten Einsitz zu nehmen?

Emy Lalli